



an Krieg war nicht zu erreichen. Japan wird sich seinen vertragmäßigen Verpflichtungen nicht entziehen, rechnet dazu aber noch nicht einmal eine Verhandlung gegen Rußland.

**Basel, 6. Dez.** Die Londoner „Daily News“ bringen einen Aufsatz von Mitgliedern des Unterhauses und des Oberhauses, die sich unter Führung der berechtigten nationalen Interessen Englands für öffentliche Verhandlungen über einen Verständigungsfrieden aussprechen.

### Die Deutsche Vaterlandspartei

hat an den Deutschen Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der es nach dem Hinweis auf unsere militärischen Erfolge und die Gewohrleistung unserer Ernährung u. a. heißt:

„Auf diese Tatsachen wie auf die unerschütterliche sittliche Kraft unseres Volkes, gründet sich der Siegesmut, der in Deutschland lebendig ist und durch Opfer an Gut und Blut nur noch gestärkt worden ist. Die heilige Friedenssehnsucht des deutschen Volkes steht nicht mit ihm in Widerspruch. Denn so lebhaft und begründet der Wunsch ist, sobald als möglich dem furchtbaren Kriege ein Ziel zu setzen, so hart und gerechtfertigt ist auch die Erkenntnis, daß nur ein Frieden, der unsere Würde, unsere Zukunft auf feste in Öl und Blut gesicherte Grundlagen stellt und uns Entschädigung bringt für die erlittenen namenlosen Verluste, diese Erkenntnis offenbart sich in dem gewaltigen Zustrom zur Deutschen Vaterlandspartei aus allen Kreisen und Schichten des Vaterlandes. Wenn Kräfte am Werke sind, die uns einen Frieden bereichern möchten, der unseren Lebensnotwendigkeiten nicht gerecht wird, einen Frieden, der weit entfernt die erlittenen Verluste auszugleichen, gleichbedeutend sein würde mit unertüchlichen Lasten und schwerer Fesselung der wirtschaftlichen Entwicklung auf lange hinaus, so entspringen diese Bestrebungen aus Mangel an Glauben an unser Volk, seine Zukunft und seine Kraft und aus mangelnder Widerstandskraft der Nation gegen den naturgemäß wachsenden Druck von Schwerkriegskosten. Sonderbestrebungen mit anderen Beweggründen sollen hier nicht verörtert werden. Die natürliche Friedenssehnsucht im Volke wird mißverstanden und mißbraucht, um das Streben nach dem vorzeitigen Frieden zu verächtlichen, während ruhige Überlegung nie vergessen darf, daß keine gegenwärtige Entbehrung und Schwierigkeit die furchtbaren Folgen solchen Friedens für unsere ganze Zukunft aufwiegen kann. Dasselbe Bestreben, die dem Feinde nur in die Hände arbeiten, bringen Deutschland in schwere Gefahr, denn die immer stärker werdende Richtung des U-Boottkrieges läßt dem Augenblick näher kommen, in dem England in der Erkenntnis, daß es den Krieg verlieren muß, versuchen wird, uns durch Friedensangebote und Friedensverhandlungen das abzulockern, was es mit den Waffen nicht bringen kann. Ein allgemeiner Waffenstillstand, der dem Feinde Zeit zur Sammlung seiner Kräfte läßt und unsere U-Boote zur Unfähigkeit verurteilt würde, wäre in der Tat

ein Ziel, wüßte der beschlossene Staatskunst der Engländer.

Die Deutsche Vaterlandspartei, die schon heute viele Hunderttausende von Einzelmitgliedern zählt, gibt sich der festen Erwartung hin, daß Reichsleitung und Reichstag solchen Versuchen gegenüber das Ziel des Kampfes nicht aus den Augen verlieren werden. Unser Volk muß sich bewußt neben unsere Kriegführung stellen, für die der Friede die beste Verteidigung geblieben ist. Erkennen wir, daß in diesem Kriege die Entscheidung davon hängt, ob wir mit der erforderlichen Nachstellung England gegenüber aus ihm hervorgehen, so müssen wir gleich England die Wichtigkeit der belgischen Frage erkennen und der Willen haben und durchsetzen, daß wir die Schwachheit Belgiens werden und nicht England, das seit Monaten in rücksichtslosem Kulturmord und Verbrechen seiner Ehre zur Erhebung der nationalistischen

Alle Kraft ist es zusammenzunehmen, um den Krieg in der Entscheidungsphase zum siegreichen Ende zu führen und politisch zu ergänzen, was unsere Kriegstaten schaffen. Die feste Ankerung des Volkes von Feder und Schwert zeigt während, wie ernst diese Aufgabe ist. Mögen alle Deutschen keinen Augenblick das Hauptziel, den Sieg, aus den Augen lassen und mit festem Willen ernstlich bemüht sein, die Einheit der Front gegen den äußeren Feind ungeschwächt zu erhalten.

Wir erwarten von unseren politischen Führern, daß sie unberührt von inneren Meinungsverschiedenheiten und unbeeinträchtigt von dem Brinde der Schmeicheleien des Augenblicks, sich ihrer höchsten Aufgabe bewußt und gewachsen zeigen, die Taten von Feder und Platte so auszuführen, wie es unsere Zukunft erfordert. Keine Frage darf unter einem anderen Gesichtspunkte gestellt werden, als ausschließlich unter dem der deutschen Interessen. Das gilt insbesondere auch von der jetzt wieder im Vordergrund stehenden polnischen Frage, über die der Deutsche Reichstag volle Macht für das deutsche Volk von den verbündeten Regierungen verlangen muß.

Vor allen Dingen bittet die Deutsche Vaterlandspartei den Deutschen Reichstag, die Friedenseinstellung vom 19. Juli 1917 nicht für alle Mal als durch die Ereignisse überholt zu behandeln und voll begründeten Zwanges nicht den festen Willen zu bekräftigen, einen Frieden zu erreichen, der Deutschlands Lebensnotwendigkeiten fördert.

Berlin, den 28. November 1917.

**Oberdorf, 5. Dez.** Was mit kleinen Mitteln zu erreichen ist, zeigen die Klassen der hiesigen evangelischen Volksschule, die allein für 90 Mk. Altmetall sammelten und daneben noch für mehrere hundert Mark Brennstoffe.

**Lüdingen, 5. Dez.** Die wenig seltliche Schwiegermutter Rosine Hübler in Neulingen, die ihrer fünftigen Schwiegersöhne Salzdore und Ge-

hard schülerte und ihr starke Weidwunden und Schmerzen verursachte, wurde wegen ihres Tat in 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Dornhan, 5. Dez.** Der Winter hat unter Stürmen und Schneegestöber auf unüblicher Höhe seinen Einzug gehalten. Seit Montag fiel so reicher Schnee, daß der Bahnschienen fahrer nicht mehr mit 6 Pferden bespannt stellenweise Not hatte, sich durch die Schneemassen durchzuarbeiten. Auch konnte heute früh der Postschiffen keine Fahrt nicht stattfinden.

**Vom Oberland, 5. Dez.** In einem Zigarrengeschäft in Oberach wurden durch Einbruch für 400 Mk. Zigarren und Zigaretten gestohlen. Die Kaufhalter von Bezirk Tettnang haben beschlossen, die Milch an die Abnehmer und nicht an die Händler um 22 Pf. das Liter abzugeben obwohl bei einem Preis von 26 Pf. ein Schaden herausgerechnet wurde. (Bravo!) Der „Vieherfranz“ Ravensburg beging die Feiertage seines 90jährigen Bestehens mit einem Festkonzert.

**Sonweiler, Richard Koch, Geführter im Jhr. 124** wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

**Neuenbürg, 4. Dez.** Die verlaufene und die Gräben über eine Beileigung alljährlicher Gärten bei den Schneckengassefeldern (siehe) werden, daß eine entsprechende Geltungsmäßigkeit bemächtigt zu werden ist. Es handelt sich nur um einzelne Mäuerchen, eine allgemeine Beringerung der Zuschläge kommt nicht in Frage.

**Neuenbürg, 5. Dez.** Der Reichstag hat eine einstimmige Beschlusse des Reichstages, in dem die Reichsregierung entsprechend empfiehlt das Justizministerium den Reichstag, in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten die Zeit vom 23. Dez. bis 2. Januar die Karwoche und die Zeit vom Donnerstag bis bis Mittwoch nach Pfingsten von Verhandlungsterminen außer bei besonderer Dringlichkeit der Sache frei zu halten.

**Biberach, 4. Dez.** Der Bürgerausschuß befaßte sich in einer Sitzung mit der Geldbeschaffung für die Kriegszweckausgaben. Die vom Bürgerausschuß bis 1. Okt. d. J. benötigte Summe von 6000000 Mk. ist bereits im über eine halbe Million überschritten worden. Zur Deckung des Fehl Betrags, sowie der neuen Aufwendungen in den nächsten sechs Monaten wurden weitere 2 Mill. Mk. beantragt. Ferner stimmte der Bürgerausschuß der Erhöhung der Kriegszulagen und Steuerungsbeiträgen für Oberbürgermeister Dabenehl teilte mit, daß trotz der großen finanziellen Aufwendungen der Stadt im kommenden Jahr eine Anleiherückzahlung wohl vermieden werden könne.

Die französische Regierung hat die Verbot erlassen, Kriegszweckausgaben

## Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurb.

(Kocher verboten)

Sie stauten über meine Sprache, Herr Berner. In mir bräute es schon jahrelang, und so lange ich in Ihren Diensten war, mußte ich schweigen. Aber heute, es muß heraus, damit Sie endlich einmal hören, wie ich, wie jeder über Sie denkt. Sie sind ein Vampyr, der unser Blut saugt und das die und seit Sie durch unsere Arbeit, unsere Kraft, der uns zu Knechten macht, zu Tage ködern, dem selbst die Vaterhaft nicht Edelmut und hohen Sinn eingeben konnte der seinen Sohn verleugnet, nur um seinen Willen durchzusetzen. Sie schämten sich nicht, bei der Beerdigung von Pauls Frau zu fehlen, da, wo Sie in erster Reihe zugehen, dem Sohn eine Stütze sein sollten, für Leibel!

Herr! brüllte Berner auf und stand mit erhobener Faust vor dem erregten Winter.

Der sah ihn fest an.

Wagen Sie auch das noch! Sie tun's morgen mit Ihren Knechten täglich. An mir sollen Sie ans Ziel kommen.

Hinweis auf der Stelle!

Nein, nein und noch einmal nein! brüllte Berner, sinnlos vor Paul.

Das Gelassen drehte ihm Winter den Rücken und ging langsam hinaus. An der Lüre standen einige Angestellte des Handelshauses, bleich, zitternd in absonderlicher Angst, daß das Gewitter sich doch noch über ihren Köpfen entladen könnte, und mancher Gränskopf dachte sorgenvoll an seine nächste Zukunft. Es machten Winter ehrsüchtvoll Platz,

als er durch die Reihen der Lische schritt und dem Ausgang zustrebte.

Berner stand am Tisch und kämpfte seine Erregung nieder.

Noch gesten ihm die Worte, die er soeben gehört hatte, in den Ohren, Worte, die schlimmer waren als Beißhiebe.

Das hatte einer gewagt, der einmal bei ihm Angestellter war, und von dem er sie am allerwenigsten erwartet hatte, den er ganz in seinem Sinne erzogen zu haben glaubte!

Ah, Das war schön gesprochen, unerschämte, daß er... nein... man mußte sich bederrschen!

Langsam wurde er ruhiger und überlegte sich die Worte des einstigen Prokuristen.

War er wirklich der Vampir, den Winter so trag geschilbert hatte? Hatte er nicht das Recht, allein über das Los der Angestellten zu bestimmen? Er bezahlte sie anständig, mehr als anständig. Wo verdienten sie solche Summe anderswo? Ja, und sie waren noch unzufrieden mit dem, das konnte ja geändert werden. Paul?

Ja, das war allerdings beschämend.

Hni! Winter sprach da die öffentliche Meinung offen aus? Man hatte es ihm zu verstehen gegeben, schon neulich, als der Sohn war ein Trosttopf... der wollte nicht bitten kommen. Sollte er etwa? Nein, nein, dem Jungen gebührt der erste Schritt!

Er dachte ans Geschäft.

Der Paul ging nun bald fort, ihm und Winter blieb hier zwei Hände zwei starke Werte, den Sohn mußte er wiederhaben, um jeden Preis, aber wie?

Heute war er zu aufgeregelt, heute konnte er nicht mehr nachdenken.

## 12. Kapitel.

Hell strahlte die Sonne am wolkenlosen Himmel, und durch die junge gränende Natur ging ein laues Frühlingswehen. Die von der Tauzeit ständig feuchten Flächen und Sträucher waren nun endlich wieder trocken. Und mit dem einziehenden Frühling wurde auch das Herz des einsamen Mannes, der noch oben in seiner bescheidenen Wohnung hauste, weiter, wieder freier atmete die junge Brust, in der die rufte dahineilende Zeit die Wunde zu heilen begann. Die ein herbes Gefühl gefühlte hatte.

Aber wie sah es heute in der kleinen Wohnung aus! Die Wände naht und sah, die Fenster jeder Hülle entblüht, aller Zierat verschwunden, die Möbel zusammengestellt, Kissen, Körbe und Kisten harrten des Abholens.

Er wollte sich nicht trennen von dem alten Hausrat, jedes Stück war ihm noch lieb und wert, jedes eine alte Erinnerung, froh oder schmerzlich, bergend, und alle jene selben Stücke sollten ihn begleiten in seine neue Heimat.

Paul Berner war schon früh aufgefunden.

Nach einmal trat er ans Fenster, blickte hinab auf die Straße, die friedlich und still im grauen Morgen, das noch einmal über das endlos sich dehrende Häusermeer, Abschied nehmend, Abschied für immer von der Vaterstadt, der geliebten Heimat, von den Tagen des Glückes, des Rot, des Hasses, Kampfes und auch der Liebe.

Alles hatte Paul Berner geordnet. Klein selbst hatte ihm das Geld angeboten, seine blühiger bestriedigen zu können, und ihm dadurch die große, geheime Sorge abgenommen.

(Fortsetzung folgt)

Standbunden...  
4. Dez. Der Winter  
geestöber auf unferer  
n. Seit Montag sel  
Bahnstücken fahren  
spannt hellenische Not  
massen durchzuarbeiten  
Botschaften seine Arbeit

und militärischen Deutschen...  
Den Angehörigen Kriegsgefangener  
und Zivilinternierter wird daher empfohlen, betriebs-  
fähige Ausweise nicht mehr nach Frankreich zu sen-  
den. Eine entsprechende Anordnung gegen die feind-  
lichen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten (Fran-  
zosen) in Deutschland ist veranlagt worden.

### DEUTSCHES

München, 2. Dez. Die Jählung der Schnell-  
zugverkehren in Bayern hat nach Einführung der  
Zwölftage eine Abnahme bis zur Hälfte des bis-  
herigen Verkehrs auf einzelnen Strecken ergeben.  
Die ist allerdings mit der im Frühjahr einsetzenden  
allgemeinen Verkehrsabnahme zusammengefallen.  
Ein Verlaß des Verkehrsmittelums warnt das  
Zugpersonal vor Beteiligung an dem zunehmenden  
Tabaksmuggel, der an den Auslandsgeringen Bayern  
mehr als je in Blüte steht.

München, 2. Dez. In Bayern sind 66 Mill.  
Kartoffeln geerntet worden, 6 Mill. Zent-  
ner über die Regierungschätzung.

München, 5. Dez. Eine Hausammlung für  
das Soldatenschicksal hat 60000 Ml. ergeben.

Frankfurt, a. M., 5. Dez. Eine Versammlung  
der Zeitungsverleger des Vereins für die Pro-  
vinz Hessen-Kassel und das Großherzogtum Hessen  
erachtet infolge der Sprunghaft in die Höhe gegangenen  
Preise aller im Zeitungsbetrieb notwendigen  
Materialien, sowie der Unkosten, es für unbedingt  
notwendig, die beträchtlichen neuen Kosten sobald  
wie möglich durch Erhöhung der Bezugs- und An-  
preispreise auszugleichen.

Zur Papiernot schreibt das Altensteiger Blatt,  
„Was den Lannan“: Die groß z. St. die Schwierig-  
keiten der Papierbeschaffung sind, davon macht sich  
der Leser keine Vorstellung. Trotz aller erdenklichen  
Mühe und trotz des täglich wieder bedeutend er-  
höhten Papierpreises ist es schwer, das für die  
Zeitung benötigte Papier zu bekommen. So be-  
kamen wir gestern trotz frühzeitiger Bestellung und  
größter Bemühung erst das Papier von der Bahn  
geliefert, als die letzten Bogen Papier durch die  
Druckpresse gingen und für die nächste Nummer kein  
Papier mehr zur Verfügung stand.“ (Der „Engländer“  
war bekanntlich jüngst in noch gedrehten Nöten,  
da er nur für etwa ein Drittel seiner Auflage mittags  
das nötige Papier zur Verfügung hatte, während  
die übrige mehr als 2000 St. betragende Stückzahl  
erst nach dringend gemachter Eingelieferung am späten  
Abend hergestell werden konnte.)

Saarbrücken, 4. Dez. In der vergangenen  
Nacht entstand in einem Hause der Deutsch-Herren-  
straße ein Schadenfeuer, das mit großer Gewalt um  
sich griff. Während es den übrigen Hausbewohnern  
gelang, sich zu retten, kam er im zweiten Stockwerk  
wohnende Rechnungsrat a. Z. Fischer und dessen  
Ehegattin in den Flammen um. Die Leichen  
konnten nur in verkohltem Zustande geborgen wer-  
den. Der Sachschaden ist ziemlich beträchtlich.

### Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Rurd.

(Kadenz verboten.)  
Die Pflege des Grabes hatten die Nachbarn  
gern übernommen, natürlich zahlte er den Leuten  
eine Entschädigung. Sie waren arm und freuten  
sich über die kleine Hilfe, und Paul Werner wußte  
es, konnte es, das In-Rot-Sein, das Darben und  
Klagen. Sie sollten ihn in gutem Andenken  
haben.  
Gestern hatte er Abschied genommen von  
seinen lieben Toten, hatte still gebetet an ihren  
Gräbern, nun konnte er gehen und sich ein  
neues Leben, ein reiches Glück erkämpfen.  
Niemand war erst kürzlich in Beiden, hatte  
selbst dort eine Wohnung gemietet und den  
Wohlfühlern bestellt.  
Heute sollte Paul endgültig übersiedeln. In  
einer Stunde kamen die Männer und luden den  
Hausrat auf.  
Er zündete sich eine Zigarette an und blinzelte  
hinunter die der allgemeinen Höhe.  
Und langsam bogen die alten Bilder an ihm  
vorbei, sein Bruch mit dem Vater, seine Heirat,  
die schreckliche Zeit der Entlassung, dann  
sein Eintritt bei Körber, der Tod des geliebten  
Kindes, der Tod der Frau! Das alles war ihm  
wie in die Seele geschrieben. Das Neue kam ja  
alles so schnell, daß es in seinen Gedanken gar nicht  
recht haften konnte in seiner wunden Seele. Nur das  
eine noch wußte er, er ging nun fort, und mit  
begleitete der Schatten seiner geliebten Anni in  
seine Zukunft.  
Und würde je dieser Schatten, der mahnend  
und warnend nun ihm vordrängte, ihn freige-  
hen? War's nicht ein Traum, den er einbildete,  
daß der Geist seines Weibes ihm Recht am

In der Gemeinde Oberrohmach (Sachsen) hat  
sich ein Landwirt ohne Kleidung nach Hause zurück-  
gezogen. Er hatte sich eine Kriegshose für 1000 Ml. gekauft  
mit der er beim Abmarsch auf dem Felde in Regen  
kam. In der Masse schmolz das Stück dahin.

Die Zahl der Gefallenen, so schreibt  
eine Schweizer Zeitung, wird verschieden angegeben.  
Die Gesamtzahl schwankt ungefähr zwischen drei  
bis fünf Millionen. Nehmen wir die Mitte; und  
vier Millionen Tote. Wir versehen uns in Ge-  
danken zurück in den Zeitpunkt, wo diese vom  
Schicksal hingemachten gewaltigen Scharen noch  
lebten, und sehen vom Fenster aus und unter der  
Daukstur zu, wie sie noch kampfesfroh, in regelrechtem  
Zuge, in stieren marschierend, ins Feld rücken: ein  
unabsehbarer Zug! Eine Stunde, zwei Stunden  
vergehen; unsere Sinne werden erregt und wüde  
von dem einfüßig gleichmäßigen, unaufhörlich vor-  
übergehenden Marschbilde; ein dritte Stunde, wir  
sehen uns etwas zurück und suchen Erholung von  
den überfliegenden Eindrücken; und doch sind erst  
200000 vorbeimarschiert, also erst die vordersten.  
Inzwischen wagt der Millionenheer weiter; an unser  
Feld vorbei; es wird Mittag, Abend: 200000 Mann.  
Ermittel legen wir uns zur Ruhe, während das  
mächtige Marschbild drunten unverändert, unerwähnt  
sich fortsetzt, bis nach Ablauf von 24 Stunden  
400000 Mann vorüber sind: der zehnte Teil der  
dem Tode geweihten Schar. So mühen wir  
wenn unsere Sinne und Kräfte ausreichen, zehn  
volle Tage und Nächte lang sein, bis endlich die  
vier Millionen ihren Todesmarsch an uns vorbei  
vollendet hätten: Ein Heerzug von mindestens  
100 Kilometer Länge! Welch ein Bild! Man  
singt nach einem Golt in dem Meer von Jammer,  
das vor unseren Augen aufsteigt.

### Seltene Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 6. Dez. (Ausl.) Jahrestag des  
Falls von Bukarest. Vor einem Jahre eroberten  
die in der Balkan vorrückenden siegreichen  
Truppen der Verbündeten die Hauptstadt des rumän.  
Reiches. Das Schicksal der rumänischen Armee,  
die sich um der völligen Vernichtung zu entziehen,  
hinter den Sereth retten wußte und der Ausgang  
des rumänischen Feldzuges waren damit entschieden.  
Darüber hinaus wußte der Fall von Bukarest als  
ein Wendepunkt des großen Völkerringens angesehen  
werden. Der 5. Dez. 1916 ist der Tag des ent-  
schiedenem Abfluges der Entente, die von diesem  
Zeitpunkt an trag geistiger Anstrengungen und  
geringer örtlicher Erfolge von einer Niederlage zur  
anderen getrieben wurde, während die Verbündeten  
militärisch und wirtschaftlich von Monat zu Monat  
mehr erstarften. Die katastrophale Niederlage Ru-  
maniens, nur noch übertriffen durch den beispiel-  
losen Zusammenbruch des italienischen Heeres am  
Isonzo, enthüllte drastisch den schreienden Gegensatz  
zwischen den Worten der Entente und ihren Taten.  
Am 19. Juli setzte der siegreiche Bogomir der  
Verbündeten in Galizien ein, der mit der Nieder-

erobert von Gattien und der Bukowina endete.  
Im Laufe des September nahmen die deutschen  
Truppen Wien, die Bukowina und Jassy, und  
zum Schluß im Oktober die Insel Oesel und Tago zu  
verschieren. Ende Oktober sollen die Verbündeten  
zu einem neuen, vernichtenden, gemeinsamen Schlag  
ausgerückt sein. Die wahren Gründe in den  
italischen Alpen und am Isonzo und fügten Ita-  
lien die größte Niederlage des ganzen Krieges zu.  
Es war allzuversprechend, die die Entente im  
Westen unternahm, vermochte sie es nicht zu ver-  
hindern, daß die Heberlegenheit der Mittelmächte  
von Monat zu Monat klarer erkennbar wurde.  
Fast genau 1 Jahr nach dem Fall von Bukarest  
finden die Verhandlungen Russlands wegen eines  
Waffenstillstands mit den Mittelmächten statt. In  
der Geschichte wird der 5. Dez. 1916 als ein Tag  
von welthistorischer Bedeutung fortleben.

Stockholm, 7. Dez. Im „Svenska Dagblad“  
schreibt der anonyme Entente-Diplomat über die Lage,  
die durch das Austreten der neuen Regierung in  
Rußland geschaffen wurde, u. a.: „Daher nimmt  
Amerika am Kriege teil? Keineswegs, aus idealen  
Beweggründen, wie sie in der Presse in Erscheinung  
treten. Amerika kann keine anderen Interessen  
haben als handelspolitische. Und in handelspoliti-  
scher Hinsicht haben die Vereinigten Staaten nur  
zwei bedeutende Mitbewerber, nämlich Deutschland  
und England. Hätte Rußland ausgehalten, so hätte  
Amerika in diesem Krieg beide auf einmal bekriegen  
können, Deutschland durch seine militärische Ver-  
stärkung, England durch den Bau einer amerikani-  
schen Handelsflotte, wobei es unmittelbar durch die  
deutschen U-Boote unterstützt wurde.“ (W.F.)

Berlin, 6. Dez. Die „Post“ meldet:  
Die Interpellation des Abgeordneten Roulet in der  
französischen Kammer beantragt der „Humanität“ zu-  
folge die Ungültigkeitserklärung der von der fran-  
zösischen Regierung ohne Wissen des Parlaments  
abgeschlossenen Geheimverträge. Eine zweite Inter-  
pellation der vereinigten Linken betrifft die Anerken-  
nung der neuen russischen Regierung.

Amsterdam, 6. Dez. Die Köln. Volksztg. meldet aus  
Petersburg: Hins verbreiteten Gerüchten zufolge werden  
die Maximalisten Maßnahmen treffen, um die Kriegs-  
gefangenen in Freiheit zu lassen. Entschlossen hat  
sich, daß die von der Front zurückgeführten Sol-  
daten ihre Waffen behalten dürfen, um gegebenen-  
falls die Masseninteressen gegenüber der Bourgeoisie  
verteidigen zu können.

Berlin, 7. Dez. Die „A. Z.“ meldet aus  
Bern: Die Pariser Ausgabe der „Chicagoer Tri-  
bune“ meldet aus Washington: Der Brief des Lord  
Lansdownes hat hier Sensation erregt. Er wurde  
in einer besonderen Sitzung des Kabinetts unter dem  
Vorhitz des Präsidenten Wilson behandelt. Aus-  
sagehaften Meldungen der amerikanischen Blätter in  
Paris geht hervor, daß der Brief Lord Lansdownes  
was auf die ganze öffentliche Meinung in den Ver-  
einigte Staaten eine ganz ungeheure Wirkung aus-  
geübt hat.

Recht ersahen? Freilich, er hörte immer noch ihre  
Worte: „Bleib frei und wähle dein! Aber durfte er  
das wirklich? Wenn nun der Schatten nicht  
weichen wollte.“ Die Lebende hatte vor anders ge-  
sprochen, doch zwischen Leben und Tod... da  
lag eine große Welt, die des Geistes...  
Arbeiten! Arbeiten! Lang es in seinem  
Herzen.  
Und noch einmal dachte er an sein Glück!  
Er war nun endlich am Ziel mit seinen  
Wünschen, war groß, frei, selbstständig!  
Am Ziel?  
Nein, noch nicht! Denn das war ihm schon  
durch die Geburt bestimmt, das Ziel blieb: Erde  
des Geliebten, Besitzer des Hauses 5. Werner.  
Und wohin kam er? Zu den Feinden seines  
Vaters!  
Gegen seinen Willen freilich... Der Vater  
hatte ihn verstoßen, enterbt!  
Nun war er doch auch sein Heil!  
Ja! Und jetzt mußte er sein eigenes Blut be-  
kämpfen, mußte scharfe Zwietracht dulden, mußte,  
wo doch Blut zum Blut zur Eintracht drängte.  
War das nicht freibekannt? War das etwa  
nur ein großer Irrtum des Vaters, den Sohn  
gegen den Vater anzuspüren, um geschändete  
Vorteile zu erhaschen?  
Aber! Also nicht selbstlos, nein, reine Selbst-  
sucht?  
Sollte er da so niedrig denken, dachte er  
da diese Stellung annehmen?  
Jetzt, wo er abreisen sollte, jetzt sah er die  
Hölle, sah er den Abgrund und erschrak.  
Was ihn von seinem Vater trennte, das  
war rein persönlicher Bogenfug, aber darum hatte  
feiner das Recht, jenen persönlichen Streit zu  
seinen Gunsten auszusprechen, seiner, auch Altem  
nicht.  
Rein, der Fall recht nicht.  
Das ist einen Witzstempel gegen seinen

Vater, dann dachte er ihn nicht mitkämpfen  
gegen den Vater, nie...  
Jetzt kam es ihm so erschreckend deutlich zum  
Bewußtsein, das Unredliche seines Tuns, ja das  
Unmögliche.  
Er trat vom Fenster zurück und nahm den  
Vertrag aus der Tasche.  
Nach einmal las er das umfangreiche Akten-  
stück, in dem jeder Abschnitt genau formuliert  
war. Häufig durchlöcher er ihn, suchend, prüfend.  
Ja... er lächelte beläun... Altem, du  
Fuchs, noch daß du mich nicht... da... da  
hast vergessen, dich selbst zu sichern...  
Paul Werner knippte den Vertrag zu, ein  
Rud... er lag zerissen am Boden.  
„Ach!“ machte er mit einer Gebärde, des  
Eckels und baute die Faust.  
Dann suchte er die Schlüssel, öffnete die  
Schränke und nahm den Inhalt heraus; mit  
heuernder Eile legte er alles auf die Koffer und  
Kisten, rückte die Möbel zurecht, jedes Stück an  
seinen alten Platz.  
Da klopfte es derb an seine Tür.  
Roch räumte er die Papierschneid zusammen,  
warf sie in den Schrank und öffnete.  
Die Männer kamen und wollten die Sachen  
holen.  
Er lächelte freundlich? „Ja, bleibe noch ein  
paar Tage hier. Ich werde Ihnen den bestimmten  
Termin noch sagen lassen.“  
Die Männer standen einen Augenblick verdutzt.  
Werner reichte dem Nächsten ein klei-  
nes Trinkgeld, und sie gingen wieder hinunter.  
Mit heberhafter Eile machte sich Paul zu  
das Auspacken der Sachen.  
Dann abblättern seine Gedanken schon an  
dem entscheidenden Briefe.

(Fortsetzung folgt.)

# Amtsversammlung.

Am Samstag, den 8. Dezember 1917, nachm. 1/2 2 Uhr

findet im Saale des Rathhauses in Neuenbürg eine Amtsversammlung statt mit folgender Tages-Ordnung:

- § 1. Bestellung eines Begehrrechners bei der Oberamtsparafte.
- § 2. Neuwahl der Bezirksratsmitglieder.
- § 3. Sonstige Wahlen:
  - 1) Obenerauschuß.
  - 2) Bezirkskommission für Umgeldsachen.
  - 3) Sachverständige für Abschätzungen nach dem Naturalleistungsgesetz.
  - 4) Vertreter für die Amtsenthebung dienstunfähiger Körperchaftsbeamter.
- § 4. Schuldaufnahme für wirtschaftliche Kriegsmassnahmen.
- § 5. Desgl. für die Familienunterstützungen. Erhöhung dieser Unterstützungen ab 1. November 1917.
- § 6. Schuldaufnahme zur Deckung des Abmangels des Voranschlags für 1916.
- § 7. Amtsvergleichungskosten für 1916.
- § 8. Voranschlag der Amtskörperschaft für 1917.
- § 9. Gehaltsregelung des Oberamtspflegers.
- § 10. Angelegenheiten der Lebens- und Futtermittelversorgung.
- § 11. Belohnung des Schriftführers des Bezirksrats.
- § 12. Feuerungszulagen und Zulagen für vermehrte dienstliche Inanspruchnahme an Beamte und Angestellte der Amtskörperschaft und der Gemeinden.
- § 13. Jahresbericht der Bezirkskrankenhäuserverwaltung für 1916/17. Erhöhung der Verpflegungssätze.
- § 14. Sitzung des Württ. Gironverbands.
- § 15. Genehmigung verschiedener Beschlüsse des Bezirksrats.

Stimmberichtig sind die Abgeordneten von Neuenbürg (2), Biefelsberg, Birkenfeld (1), Calmbach, Conweiler, Dennach, Döbel, Enzlsbüttel, Gräfenhausen, Gumbach, Herrenalb, Höfen, Oberlengenhardt, Schömberg, Unterlengenhardt, Wildbad (6).

Die nicht stimmberechtigten Mitglieder der Amtsversammlung, sowie die ordentlichen, nicht aus der Mitte der Amtsversammlung gewählten Mitglieder des Bezirksrats sind befugt, der Amtsversammlung mit beratender Stimme anzuwohnen.  
Den 27. November 1917.

Oberamtsmann Siegel.

## R. Oberamt Neuenbürg.

### Hauschlachtungen von Schweinen.

Landwirte, beschleunigt Eure Hauschlachtungen um Futter zu sparen. Reibet die beabsichtigten Hauschlachtungen bis spätestens 10. Dezember beim Ortsvorsteher an. Die dringend notwendige Schonung unserer Futter- und Getreidebestände erfordert die möglichst rasche Bormahme der Hauschlachtungen und die alsbaldige Abnahme aller nicht zur Hauschlachtung bestimmten Schweine.

Es ist daher nunmehr gestattet, mehrere Schweine auf einmal zu schlachten, falls dies zur Eindeckung des Haushalts eines Selbstverforgers auf ein Jahr nötig ist. Dabei ist aber Voraussetzung, daß das aus den Schlachtungen gewonnene Fleisch solange haltbar hergestellt werden kann. Die rasche Bormahme der Hauschlachtungen wird auch deswegen empfohlen, weil aus den angeführten Gründen z. B. erwogen wird, Hauschlachtungen nur bis zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt noch zuzulassen.

Die vorgesehene alsbaldige Abnahme der nicht zur Hauschlachtung bestimmten Schweine macht es notwendig, daß die zur Hauschlachtung vorgesehene Tiere jetzt schon vorangemeldet werden. Die Landwirte haben daher die Zahl der von ihnen für die ordnungsmäßige Versorgung ihrer Haushaltung zur Schlachtung bis zum 1. März 1918 vorgesehene Schweine längstens bis 10. Dezember 1917 dem Schultheißenamt ihrer Gemeinde anzuzeigen. Dabei haben sie die Zahl ihrer Haushaltungsangehörigen, den Zeitpunkt der letzten Hauschlachtung, sowie den Zeitraum, während dessen sie mit dem Fleisch aus der letzten Schlachtung versorgt sind, anzugeben.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden angewiesen, die vorstehende Aufforderung alsbald örtlich bekannt zu machen, die Anmeldungen fortlaufend entgegen zu nehmen und bis längstens 12. Dezember dem Oberamt wieder vorzulegen. Die Listen müssen die Ortsvorsteher selbst anlegen. Sie haben zu enthalten: laufende Nummer, Vor- und Zunahme des Anmeldeenden, Zahl der von ihm zur Schlachtung angemeldeten Schweine, Zahl seiner Haushaltungsangehörigen, Tag der letzten Hauschlachtung, Zeitraum, für den die Haushaltung aus der letzten Hauschlachtung versorgt ist, endlich eine Spalte für Bemerkungen.

Den 4. Dez. 1917. Oberamtsmann Siegel.

## Oberamtsstadt Neuenbürg.

### Butter-Verkauf

am Samstag, den 8. Dez., vorm. 9—10 Uhr an Nr. 249 bis 460. Eingelöst werden bis zu 2 Buttermarken für den Kopf. An Nr. 359 rückwärts bis Nr. 350 wird noch ein Rest Speck abgegeben.

Stadt. Lebensmittelk. R. Döbel.

## Anmeldung und Ablieferung von Flachsbau aller Art.

Gemäß Verf. des R. Kriegsamt. vom 16. August ds. J. werden die Gemeinden beauftragt, wie bereits auf den 1. September so auch jetzt auf 15. Dezember allen auf diesen lieferfertigen Flachsbau (Stroh, Rost, Dreh-, Schwung-, Drehel-Flachsbau und Berg) aus der Ernte 1917 und von früher her beim R. Oberamt anzumelden. Eventuell ist Fehlanzeige zu erstatten.

Die erforderlichen Formulare sind auf Verlangen von der Geschäftsstelle der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft, Abt. Württemberg, in Gmünd sofort erhältlich.

Die von den Schultheißenämtern für die Aufnahme der Flachsbauanmeldungen, die Führung der Verzeichnisse und sonstige Verrichtungen aufgestellten Vertrauenspersonen erhalten ein Taggeld von Mk. 4.—. Außerordentliche Leistungen werden auf begründeten Antrag hin besonders vergütet. Die Kostentzettel der Vertrauenspersonen sind vom Schultheißenamt nach Prüfung und Bescheinigung spätestens bis 20. Dezember ds. J. der Geschäftsstelle der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft Schw. Gmünd einzuliefern.

Die Besitzer von Flachsbau sind noch besonders darauf hinzuweisen, daß sämtlicher Flachsbau beschlagnahmt ist und Nichtanmeldung bzw. Nichtablieferung mit empfindlichen Geldstrafen oder Gefängnis bedroht ist.

Den 6. Dez. 1917. Amtmann Dr. Klump.

## K. Amtsgericht Neuenbürg.

Soweit verhandlungsreife Sachen vorliegen, finden die Sitzungen des Schöffengerichts für das Jahr 1918 an jedem Freitag und außerdem am ersten Montag eines Monats statt, die Sitzungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten an jedem Mittwoch.

Als Gerichtstag (Laustag), an welchem mündliche Anfragen, Anträge und Gesuche jeder Art beim Richter oder auf der Gerichtsschreiberei vorgebracht werden können, wird der Donnerstag jeder Woche bestimmt.

An sonstigen Tagen werden nur besonders dringende Sachen entgegengenommen.

Den 3. Dez. 1917. Oberamtsrichter Scholl.



Waldrennach, 6. Dez. 1917.

## Codes-Anzeige

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber unvergesslicher Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

### Krankenträger Karl Keck

am 23. Oktober in den schweren Kämpfen im Alter von 36 Jahren nach 2 1/2-jähriger Pflichterfüllung sein tilkes Leben auf dem Schlachtfeld lassen mußte.

In tiefem Schmerz:

Frau Gottlobin Keck, geb. Scheerer mit ihren zwei Kindern Ida und Alfred.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 9. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr in Waldrennach statt.

Wiederseh'n war seine Hoffnung!  
Ach es ist ja kaum zu fassen,  
Daß Du nie mehr leb'st zurück,  
So früh mußt Du Dein Leben lassen,  
Da Du unsere Hoffnung bist,  
En jeder der Dich hat gekannt,  
Und auch Dein treues Heer ist,  
Der dir ist und nur noch stumm die Hand,  
In diesem tiefen Schmerz.  
Du gutes Herz ruh still im Frieden,  
Ewig beweint von Deinen Lieben.

## Frauen u. Mädchen

finden Beschäftigung

Fr. Waldbauer,  
Eigengießerei Neuenbürg.

Zur Anbahnung wird für sofort ein braves, fleißiges

## Mädchen

gesucht  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. B.

Ottenhausen.  
Schöne Milchschweine

hat zu verkaufen  
Friedrich Müller.

Ottenhausen.  
Einen Wurf schöne

## Milchschweine

hat zu verkaufen  
Jakob Bäger.

Schwann.  
Einen Wurf schöne

## Milchschweine

hat zu verkaufen  
Eugen Aldinger.

## Ulrich Müller

Desinfektor

Stuttgart, Charlottenstr. 80

empfohlen vom Königl. Institut für Infektionskrankheiten

Prof. Dr. Rob. Koch, Berlin, befragt desinfizieren, malen, tapezieren.

## Neuenbürg.

### Die Schuldverschreibungen zur VI. Kriegsanleihe

sind bei der Agentur der Württ. Sparkasse eingetroffen.

